

Wenn Armut blind macht

Das SRK verhütet Blindheit und
Augenkrankheiten in Afrika und Asien



© Beatrix Spring, SRK



39 Millionen Menschen sind weltweit aus Armut erblindet

Unsere Augen sind etwas vom Kostbarsten, das wir haben. Durch sie nehmen wir täglich Millionen von Informationen auf, die uns erlauben, uns in der Welt zu orientieren. Über die Augen treten wir mit unseren Mitmenschen in Kontakt, wir kommunizieren mit ihnen, drücken mit unseren Blicken Gefühle aus. Im Volksmund heisst es, die Augen seien der Spiegel der Seele.

Das Augenlicht zu verlieren, ist ein schweres Schicksal. Zu wissen: Jeder Schritt in unbekannter Umgebung birgt Gefahren, jeder nicht sorgsam abgelegte Gegenstand muss mühsam ertastet werden – das ist für sehende Menschen kaum vorstellbar. Für Millionen Menschen ist diese Vorstellung jedoch Realität. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) geht davon aus, dass weltweit 39 Millionen¹ Menschen blind und 246 Millionen stark bis mässig sehbehindert sind

Blindheit ist aber mehr als Schicksal. Ob jemand infolge einer Augenkrankheit erblindet, hat auch damit zu tun, wo er geboren wird: 90 Prozent der blinden Menschen leben in Armutsgebieten, die meisten davon in Afrika und Asien. Diese traurige Tatsache hat die WHO und die Internationale Agentur zur Blindheitsverhütung 1999 dazu bewogen, die Initiative «Vision 2020 – Das Recht auf Sehen» ins Leben zu rufen. Bis im Jahr 2020 soll niemand mehr aus Armut erblinden, das ist das Ziel der weltweiten Kampagne. Davon ist man aber noch weit entfernt.



Für sie kam jede Hilfe zu spät: Diese Frau aus Ghana ist bereits auf beiden Augen unheilbar erblindet.

Die Gründe für Armutsblindheit

Häufigste Ursache für den Verlust des Augenlichts in Entwicklungsländern ist der graue Star (Katarakt). 48 % aller Erblindungen gehen in den Ländern des Südens auf diese Krankheit zurück.² Glaukom mit 10 % und altersbedingte Degeneration mit 9 % gehören ebenfalls zu den Hauptverursachern von Blindheit. Tendenziell sind Erblindungen aufgrund von Infektionskrankheiten leicht rückgängig, Erblindungen aufgrund chronischer Krankheiten wie Diabetes beispielsweise nehmen gerade auch in Entwicklungsländern stark zu.

¹ Die Zahlen beruhen auf Schätzungen der WHO aus dem Jahre 2011.

² Zum Vergleich: In Europa ist Katarakt nur bei ungefähr 5% der Erblindungen die Ursache.

Der graue Star trübt die Sicht

Der graue Star ist eine Erblindung, die durch die Trübung der Augenlinse hervorgerufen wird. Ist diese getrübt, kann auf der Netzhaut kein klares Bild mehr entstehen. Der Patient nimmt seine Umwelt wie durch ein verkratztes Milchglas wahr. Die Krankheit kann viele Ursachen haben. Am häufigsten kommt der Katarakt im Alter vor. Menschen, die ungeschützt starken Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, erkranken häufiger. Der graue Star kann zudem bei Diabetes oder Masern auftreten. In Entwicklungsländern haben Frauen das grössere Risiko, am grauen Star zu erkranken, weil sie mangelernährt sind und keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben.

Blindheit bremst Entwicklung

Sehbehinderungen und Blindheit sind für die Menschen in den Ländern des Südens eine besonders schwere Bürde. Rehabilitation oder Hilfsmittel für den Alltag gibt es nur wenige. Blinde Menschen sind auf permanente Hilfe angewiesen und fallen so ihren Familien zur Last. Es sind Kinder – meist Mädchen – die ihre blinden Verwandten begleiten und die Arbeit der Erwachsenen verrichten anstatt zur Schule zu gehen. Sie werden um ihr Recht auf Bildung betrogen und haben daher schlechtere Startbedingungen. So wirkt sich die Erkrankung einzelner Menschen über Generationen hinweg aus. Die Blindheit hemmt damit die ohnehin schwache soziale und wirtschaftliche Entwicklung in den ärmsten Ländern der Erde.

Blindheit kostet Kinderleben



© SRK, Beatrix Spring

Studien zeigen, dass mehr als die Hälfte aller blinden Kinder im ersten Jahr nach der Erblindung stirbt. Diejenigen, die überleben, leben durchschnittlich 40 Jahre in Not und Elend. Die WHO schätzt, dass weltweit 1,4 Millionen Kinder unter 15 Jahren blind sind – und jede Minute kommt ein weiteres dazu. Am meisten gefährdet sind Babys und Kleinkinder bis zum fünften Geburtstag.

Der Tumor der 3-jährigen Esther aus Ghana wurde zu spät erkannt. Sie wird kaum überleben können.

Andere Kinder sind seit Geburt an blind. Aus Unwissen, fehlendem Geld oder aus Aberglaube wird ihnen vielfach nicht geholfen. Extreme Armut zwingt die Eltern, auch diese Kinder in die tägliche Arbeit einzuspannen. Weil die Frauen für das Wasserholen zuständig sind, müssen die Mädchen mit anpacken. Blind, barfuss und schwer beladen legen sie beschwerliche Wege zurück. Auch sind es oft Mädchen, die ihre blinden Verwandten begleiten – anstatt zur Schule zu gehen. Sie werden um ihr Recht auf Bildung betrogen.

Blinde Kinder lernen weder lesen noch schreiben und können sich körperlich und seelisch nicht entfalten. Spielen bleibt ihnen versagt. Die fehlenden sozialen Kontakte stempeln blinde Mädchen und Jungen zu Aussenseiter. Ihre Hoffnung auf eine Perspektive in ihrem Leben ist noch kleiner als die ihrer sehenden Geschwister.



Die Schicksalsgemeinschaft: Der alte Mann aus Ghana ist blind, das Mädchen weist ihm den Weg

Medizinische Hilfe für die Ärmsten

Für viele Augenkrankheiten gibt es Medikamente: Salben, Antibiotika, Tropfen. Für die Behandlung des grauen Stars, der die häufigste Ursache der Armutblindheit ist, gibt es kein Heilmittel. Bei fortgeschrittener Erkrankung hilft lediglich die Operation. Die Entfernung der trüben Augenlinse und der Einsatz einer Kunstlinse ist ein kurzer und kostengünstiger Eingriff mit grosser Wirkung: Der Patient kann wieder sehen. Für die Operation braucht es eine minimale Infrastruktur und einen chirurgisch erfahrenen Augenarzt. Sie erfolgt meistens ambulant und unter örtlicher Betäubung. Der Eingriff dauert ungefähr 20 Minuten und kostet pro Auge rund 50 CHF.

Würden diese bescheidenen Mittel bereitstehen, könnte vielen Menschen geholfen und viel Leid verringert werden. Dafür setzt sich das Schweizerische Rote Kreuz ein.



Sew Erena (12) und Nidiera (9) öffnen ihre Augen – zum ersten Mal in ihrem Leben nehmen die Mädchen ihre Umwelt anders wahr. Obwohl sie starke Schmerzen haben, ist dieser Augenblick überwältigend. Ihre Grossmutter ist da und nimmt sie in die Arme. Sew Erena und Nidiera litten beide seit Geburt am grauen Star. Choco, einer der Rotkreuzhelfer in der Northern Region in Ghana, hat sie im Sommer 2008 entdeckt und ihre Eltern überzeugen können, die Mädchen operieren zu lassen. «Ich bin glücklich, dass meine Kinder nun sehen können», sagt ihr Vater. Choco besucht die Schwestern weiterhin und überprüft die Genesung ihrer Augen. Bis sie richtig sehen können, braucht es viel Zeit und Geduld. Aber Sew Erena und Nidiera sind zuversichtlich, dass sie schon bald wie die anderen Kinder des Dorfes die Schule besuchen können.



Rotkreuzhelfer Choco mit den operierten Schwestern Sew Erena und Nidiera zu Hause.

Augenkrankheiten kurz erklärt

Trachom ist eine der ältesten Infektionskrankheiten der Erde. Die Übertragung erfolgt über infiziertes Augensekret auf andere Personen. Nach wiederholten Infektionen dreht sich das Augenlid gegen innen und verkratzt mit den Wimpern die Augenoberfläche, bis sie undurchsichtig wird. Die Krankheit kann im Frühstadium mit antibiotischer Augensalbe geheilt werden. Unbehandelt führt Trachom zu unheilbarer Blindheit.

Die **Flussblindheit** wird von einer Stechmücke übertragen, die an Fliessgewässern brütet. Winzige Larven geraten in die Blutbahn, werden zu Fadenwürmern und gelangen mit der Zeit ins Auge, wo sie den Sehnerv zerstören. In der Vergangenheit wurde versucht, die Stechmücke mit Insektiziden auszurotten. Heute wird in Massenkampagnen ein- bis zweimal jährlich das Medikament Mectizan verabreicht.

Kinderblindheit wird in erster Linie durch Mangelernährung (Vitamin-A-Mangel), Masern oder Bindehautentzündung hervorgerufen. Mit der regelmässigen Abgabe von Vitamin-A-Kapseln könnten viele Kinder vor Blindheit geschützt werden.

Sehfehler: Rund 145 Millionen Menschen leiden weltweit an Sehschwächen, insbesondere an Weit- oder Kurzsichtigkeit. Die Kampagne Vision 2020 setzt sich dafür ein, dass Menschen mit niedrigem Sehvermögen einfachen Zugang zu Brillen und Sehhilfen erhalten.

Das Engagement des Roten Kreuzes



Tibet: Nach der Katarakt-Operation durch das Rote Kreuz warten diese Patienten gespannt darauf, die Augenbinde abnehmen zu dürfen.

80 Prozent aller Erblindungen könnten kostengünstig verhindert und behandelt werden, wenn die notwendigen Mittel dafür bereit stünden. Mit anderen Worten: Etwa 31 Millionen Menschen sind weltweit blind, weil sie keine Behandlungsmöglichkeit haben. Um gegen diese krasse Ungerechtigkeit anzukämpfen, arbeitet das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) seit rund 30 Jahren in ausgewählten Ländern Afrikas und Asiens im Bereich der Augenmedizin.

Hand in Hand mit den lokalen Rotkreuz-Gesellschaften und den Gesundheitsbehörden baut das SRK regionale augenmedizinische Dienste auf mit dem Ziel, die armutsbedingte Blindheit drastisch zu reduzieren. Das grosse Netz an Rotkreuz-Freiwilligen bildet das Fundament. Sie informieren die Menschen in den vernachlässigten ländlichen Regionen über Augenkrankheiten, bereiten Augenkontrollen vor und verweisen Kranke an den nächsten Gesundheitsposten. So können viele Augenkrankheiten frühzeitig erkannt und Erblindungen verhindert werden.

Sehend statt blind

Das SRK investiert in die Ausbildung von Augenpflegern und -ärzten. Augenkliniken werden aufgebaut und diese mit Medikamenten und Instrumenten ausgerüstet. So können Patienten operiert werden. Augencamps und mobile Augenkliniken ermöglichen den Familien in abgelegenen Gegenden den Zugang zu augenmedizinischer Versorgung. Für die Ärmsten unter der Armen gibt es einen Fonds, mit dem die Kosten für medizinische Behandlung, Pflege und Transport bezahlt werden. Häufig werden blinde Patienten mit Sammelnbussen zu den Kliniken transportiert. Eine Expertengruppe aus mehreren Schweizer Augenärzten berät das SRK in allen augenmedizinischen Fragen.

Vision 2020 – Das Recht auf Sehen

Das SRK unterstützt die internationale Kampagne «Vision 2020 – Das Recht auf Sehen» der WHO und der Internationalen Agentur zur Blindheitsverhütung. Auch die Ärmsten sollen ihr Recht auf Sehen wahrnehmen können. Niemand soll mehr unnötig erblinden müssen. Ohne diese Anstrengungen wird die Zahl der Blinden bis 2020 schätzungsweise auf 76 Millionen ansteigen.

Dank Goldspenden wieder sehen

Das Projekt «Altgold für Augenlicht» des SRK ist die entscheidende Finanzierungsquelle für die augenmedizinischen Programme. Der Erlös aus Gold- und Silberspenden wie Zahngold, Münzen, Ketten oder Ringen kommt den Programmen in Afrika und Asien zugute und gibt Menschen ihr Augenlicht zurück. Die Partnerschaft mit der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft (SSO) fördert die Zusammenarbeit mit den Zahnärzten.

Mit dem Verkauf von Zahngold, Münzen, Ketten oder Ringen schenkt das SRK blinden Menschen Augenlicht.



Afrika: Sehtests in brütender Hitze

Das SRK ist im Norden **Ghanas** in der **Upper West** und der **Northern Region** tätig. Die Menschen leben mehrheitlich als selbstversorgende Bauern in einfachsten Verhältnissen und haben keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. Viele Kinder sterben an den Folgen von Mangelernährung, an Durchfall oder an vermeidbaren Krankheiten wie Masern oder Tetanus. Das SRK ist eine der wenigen Hilfsorganisationen, die seit vielen Jahren in dieser Gegend tätig ist. Für die Menschen spielt das Rote Kreuz deshalb eine tragende Rolle.

Wenn beissender Rauch die Augen quält

In den Upper West und Northern Regionen haben viele Menschen Augenleiden. Da die Frauen traditionellerweise über offenem Feuer kochen, reizt der beissende Rauch ständig ihre Augen. Viele bekommen Bindehautentzündungen. Darunter leiden Babys und Kleinkinder schwer. Eine unbehandelte Bindehautentzündung beschädigt das Auge irreparabel.

Um solche Schicksale zu verhindern, fokussiert sich das SRK auf Kleinkinder und Jugendliche. Gemeinsam mit dem Ghanaischen Roten Kreuz und den Gesundheitsbehörden bildet das SRK Dorflehrer aus, welche an Schulen Sehtests durchführen und dafür sorgen, dass Kinder mit Augenleiden frühzeitig behandelt werden und Brillen erhalten. Das fördert nicht nur ihre Gesundheit, sondern auch ihre Bildungschancen.

Zum Sehtest ermutigen



Eine Rotkreuz-Freiwillige führt in einem Dorf einen Sehtest durch.



Der Rauch der Kochstelle reizt die Augen und führt zu Entzündungen.

Rotkreuz-Freiwillige nehmen oftmals stundenlange Fussmärsche auf sich, um in abgelegenen Dörfern blinde und kranke Menschen aufzusuchen. Sie organisieren Treffen, an denen sie die Dorfbewohner über Augenkrankheiten, Fehlsichtigkeit und Hygiene informieren. Männer, Frauen und Kinder werden ermutigt, ihre Augen testen zu lassen. Der diplomierte Augenpfleger stellt eine erste Diagnose, die anschliessend durch den Augenarzt überprüft wird. Katarakt-Patienten werden operiert.

Das SRK fördert zudem die Ausbildung von Ärzten und Pflegepersonal. Im Einsatzgebiet sind mit Hilfe des SRK zwei einheimische Augenärzte und 18 Augenpfleger tätig, die jährlich 100 000 Patienten behandeln. Alle Dienstleistungen sind vom Roten Kreuz subventioniert. Für ganz arme Menschen besteht ein Fonds, mit dem die Kosten übernommen werden.

Lokale Partner reichen die Hand

Das SRK arbeitet in Ghana eng mit der lokalen Rotkreuz-Gesellschaft und den Gesundheitsbehörden zusammen. Diese führen zwei vom SRK erstellte und ausgerüstete regionale Augenspitäler und zahlreiche weitere kleinere Distrikt-Augenkliniken. Medikamente und Kunstlinsen sowie Verbrauchsmaterial werden vom SRK beigesteuert.

Ausbilden mit Blick in die Zukunft

In Oyoko im Zentrum Ghanas hat das SRK die erste Berufsschule für Optikertechniker errichtet und einen zweijährigen Lehrgang erarbeitet. Jährlich schliessen diesen durchschnittlich 15 Lernende ab. In einer Optiker-Werkstätte in Wa in der Upper-West Region produziert das Rote Kreuz ausserdem Brillen.

Togo: Prävention bei Schulkindern

Ein vergleichbares augenmedizinisches Programm führt das SRK seit 2003 in Togo. In dem westafrikanischen Kleinstaat arbeitet das SRK gemeinsam mit dem Roten Kreuz von Togo und dem Gesundheitsministerium in der **Région Centrale** und im **Distrikt Bassar** der Kara Region. Die Schwerpunkte liegen in der Operation von Katarakt-Patienten und in der Behandlung und Früherkennung von Sehschwächen bei Schulkindern.

Eltern und Lehrpersonen werden von Rotkreuz-Freiwilligen informiert und darauf hingewiesen, bei den Kindern auf Erkrankungen des Auges zu achten und diese zu melden. Die Freiwilligen sorgen dann auch dafür, dass fehlsichtige Kinder Brillen erhalten.



Eine junge Frau bei der Anprobe der fertig angepassten Brille.

© SRK, Beatrix Spring



© SRK, Josef Kasper

Mali: Augenspital in Timbuktu

In der Region Timbuktu im Norden Malis hat das SRK nach der Ernährungskrise von 2005 erst Nothilfe und dann Wiederaufbau geleistet. Seit 2009 ist das SRK nun daran, die Gesundheitssituation zu verbessern und die regionale, augenmedizinische Versorgung aufzubauen. 2010 konnten in der neu renovierten Augenklinik von Timbuktu und in den angeschlossenen Distriktspitälern bereits 850 Kataraktpatienten operiert werden. Das SRK in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Rotkreuz-Gesellschaft schult ausserdem jährlich hunderte von Freiwilligen, die in ihren Dörfern Wissen über Hygiene und Infektionskrankheiten weitergeben.

Ein Augenpfleger entfernt einem Jungen fachkundig einen Fremdkörper aus dem Auge.

Asien: Star-Operationen am Fusse des Himalaya

Die Autonome Region Tibet gehört zu den isoliertesten Gegenden überhaupt. Umgeben von den höchsten Bergen der Welt leben die Menschen auf 3000–5000 Meter über Meer in weitläufigem Gebiet. Die starken UV-Strahlen können das Auge schädigen. In diesem harschen Umfeld ist eine gut funktionierende Gesundheitsversorgung umso wichtiger. Auf dem «Dach der Welt» fehlt es jedoch in vielen Regionen an allem: an gut ausgebildetem medizinischem Personal, Spitälern, Medikamenten und Verbrauchsmaterial. Zu Fuss oder auf einem Pferderücken gelangen leidgeplagte Menschen in die oft bis zu 40 Kilometer entfernten Gesundheitszentren. Doch selbst dort ist professionelle Hilfe nicht immer verfügbar.

Hilfe, die zu den Leuten kommt

Seit 1988 arbeitet das SRK als erste Hilfsorganisation überhaupt in der Präfektur **Shigatse**. In dieser vernachlässigten Berg-Region im Südwesten des Landes gibt es tausende blinde Menschen. Ausgerüstet mit Instrumenten, Verbrauchsmaterial und Brillen besuchen Rotkreuz-Ärzte und Freiwillige die abgelegenen Regionen und untersuchen und behandeln die Patienten vor Ort. In Schulen führen Rotkreuz-Helfer zudem Sehtests durch und geben Brillen ab. Seit 15 Jahren bildet das SRK tibetische Ärzte der Präfektur Shigatse in Augenmedizin aus und stellt ihnen Instrumente und Verbrauchsmaterial zur Verfügung.



Hilfe, die zu den Leuten kommt: Eine tibetische Frau im Augencamp vor der Operation.

Augenmedizin in Nepal

Auf der Südseite des Himalaya, zwischen den beiden Giganten China und Indien, liegt **Nepal**. Die Menschen leben hier auf bis zu 4500 Metern über Meer und sind wie in Tibet besonders anfällig für Augenleiden. Um diesen mittellosen Menschen zu helfen, führt das Nepalesische Rote Kreuz in **Janakpur** mit finanzieller und technischer Unterstützung des SRK ein Augenspital und drei Augenstationen.

Das «Shri Janaki Eye Hospital» im Südosten des Landes ist bekannt und die Leute kommen von weit her, um sich behandeln und operieren zu lassen. 2008 baute das Rote Kreuz deshalb den Operationssaal aus. In den Augenstationen behandeln die Mitarbeiter monatlich bis zu 400 ambulante Patienten.

Traditionelle Heiler werden ausserdem für Augenkrankheiten sensibilisiert, damit sie Patienten mit Augenleiden rechtzeitig an eine Augenstationen oder ein Augenspital überweisen.



© SRK, Beatrix Spring

Ein Blick in den Schlafraum des Augenspitals in Nepal. Die Patienten warten auf die Kontrolle des Arztes.

Operationsstation aus dem Landrover

Das SRK arbeitet zudem in der **Mid-West-Region**. Dort baute das SRK in Nepalgunj ein Augenspital und vier Augenstationen auf. Das Spital ist heute selbsttragend.

Das SRK Team reist mehrmals im Jahr in die abgelegensten Gegenden der Region zu Augencamps. In einer provisorischen Augenstation behandeln die Ärzte und Augenpfleger die zu Fuss angereisten Menschen und führen sovieler Staroperationen wie möglich durch.

Freiwillige klären auf

Allein im Jahr 2010 wurden in Nepal mehr als 1200 Freiwillige geschult, um in den Dörfern und Schulen über die Ursachen von Armutblindheit zu informieren. Besonders die jugendlichen Freiwilligen sind für die Bekämpfung der Armutblindheit wichtig. Sie halten vor Gleichaltrigen Vorträge über Blindheit, ausgewogene Ernährung, Hygiene und sauberes Wasser. Das Rote Kreuz leitet zudem Lehrer an, in den Dorfschulen Sehtests durchzuführen. Für die ärmsten Familien hat es einen Fonds eingerichtet, mit dem die Kosten für die Operationen, Medikamente und Mahlzeiten bezahlt werden.

Hari Ram Tharu lebt in einem kleinen Dorf im Südwesten Nepals. Der Vater zweier Töchter ist Zimmermann. Einfach und hart ist das Leben der kleinen Familie, aber Hari Ram Tharu ist ein stolzer Mann. Bis seine Augen schlechter und schlechter wurden und sich die Fehler bei der Arbeit häuften. Er verletzte sich immer häufiger mit den Werkzeugen. So konnte er nicht mehr arbeiten. Er begann, sich zurückzuziehen. Die Menschen im Dorf mieden ihn. Dass seine Frau nun Geld verdienen musste, brach seinen Stolz. Als das Rote Kreuz ins Dorf kam, schöpfte er Hoffnung. Die Diagnose lautete: Fortgeschrittener grauer Star auf beiden Augen. Bald darauf wurde er im Augenspital in Nepalgunj operiert, die Kosten übernahm das Rote Kreuz. Heute kann Hari Ram Tharu sein Handwerk wieder ausüben und seine Familie ernähren.



Hari Ram Tharu kann nach der Augenoperation wieder seinem Handwerk nachgehen.

Weitere Informationsquellen

Weltweite Kampagne Vision 2020 – The Right to Sight

E-Mail: office@v2020.org
www.vision2020.ch

Weltgesundheitsorganisation WHO, Genf

Tel. 022 791 21 11
E-Mail: info@who.int
www.who.int

Schweizerisches Komitee zur Verhütung der Armutblindheit «Vision 2020», Zürich

Tel. 044 202 21 71
E-Mail: info@vision2020.ch
www.vision2020.ch

Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften, Genf

Tel. 022 730 42 22
E-Mail: secretariat@ifrc.org
www.ifrc.org

«Altgold für Augenlicht»:

Informationen finden sich auf der Internetseite des SRK
www.redcross.ch → Spenden + Helfen → Ausland → Altgold für Augenlicht

Schweizerisches Rotes Kreuz

Armutblindheit
Rainmattstrasse 10, 3001 Bern

PC 30-4200-3, Vermerk «Armutblindheit»

IBAN: CH97 0900 0000 3000 4200 3

Tel. 031 387 71 11
E-Mail: altgold@redcross.ch
www.redcross.ch
www.redcross-gold.ch

Sponsor:

